

Technisches Kulturgut

Band 1

Zirkulation, Ansammlungen und Dokumente
des Entzugs zwischen 1933 und 1945

Ron Hellfritsch / Sören Groß / Timo Mappes (Hrsg.)

Impressum

Bibliografische Informationen
Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-00-072131-1
DOI 10.25366/2022.33

Herausgeber

Ron Hellfritzsch, Sören Groß, Timo Mappes
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

Covergestaltung

Selina Kusche
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

Redaktion

Sören Groß, Ron Hellfritzsch, Selina Kusche, Timo Mappes
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

Layout und Satz

Ron Hellfritzsch, Sören Groß
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

© Jena 2022
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Carl-Zeiss-Platz 12
07743 Jena
Alle Rechte vorbehalten.

| Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
Uwe Hartmann	

Einleitung	8
Ron Hellfritzsch, Sören Groß, Timo Mappes	

1 Erschließungs- und Identifizierungsmethoden in Sammlungen

Wo anfangen?

Ein Grob-Survey zu möglichen NS-Provenienzen am Deutschen Museum	14
Bernhard Wörrle	

Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum

Herausforderungen und Möglichkeiten	21
Elisabeth Weber, Peter Pröhl	

2 Kunsthandel mit technischen Instrumenten

Ankaufstrategien und -möglichkeiten

Die Sammlungserweiterung des Mathematisch-Physikalischen Salons in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	32
Peter Plaßmeyer	

NS-Raubgut und Verdachtsfälle auf Raubgut

bei Erwerbungen aus dem (Kunst-)Handel im Technischen Museum Wien	37
Christian Klösch	

3 Fallbeispiele aus dem Deutschen Optischen Museum

Die Guckkastenbildersammlung des Deutschen Optischen Museums

Sammlungsgenese, Erwerbungsrekonstruktion und Objektidentifizierung	50
Sören Groß	

„Der Mann ist für unsere Sammlung recht wichtig..“
Das Optische Museum in Jena und der Frankfurter Kunsthändler Walter Carl.....80
Ron Hellfritzsch

4 Aufzeichnungen unrechtmäßigen Entzugs in der NS-Zeit

Optisch-technische Instrumente auf Versteigerungen des Übersiedlungsgutes
jüdischer Emigrant*innen in Hamburg
Der Fall des Fotofachgeschäftsinhabers Leo Bernstein.....96
Kathrin Kleibl

Die Wiedergutmachungsakten im Landesarchiv Berlin.....113
Ira Baganz

Anhang

Die Arbeitsgruppe Technisches Kulturgut.....122
Sören Groß, Ron Hellfritzsch, Peter Pröls, Elisabeth Weber

1 Erschließungs- und Identifizierungsmethoden in Sammlungen

Wo anfangen?

Ein Grob-Survey zu möglichen NS-Provenienzen am Deutschen Museum

Bernhard Wörrle (Deutsches Museum / München)

Die Überprüfung der Sammlungsbestände auf NS-verfolgungs- bzw. -kriegsbedingt entzogenes Kulturgut gehört zu den Kernaufgaben der öffentlichen Museen in Deutschland.¹ Wo fängt man bei einer Sammlung von ca. 125.000 Exponaten mit dieser Überprüfung an? Im Vergleich zu den Erwerbungen in den Jahren davor ist die Anzahl der unmittelbar in der NS-Zeit erworbenen Objekte am Deutschen Museum mit knapp 4.600 Inventarnummern zwar relativ gering.² Auch bei dieser Menge muss man aber Prioritäten setzen, bevor man mit der Untersuchung einzelner Fälle und aufwändigen Archivrecherchen beginnt. Hinzu kommt, dass es sich auch bei späteren Erwerbungen aus zweiter oder dritter Hand unter Umständen um NS-Raubgut handeln kann. Sofern das Objekt vor 1945 entstanden ist, sind daher auch spätere Zugänge auf ihre Provenienz zu prüfen.³ Summa summarum sind das im Deutschen Museum über 30.000 Objekte. – Was davon ist wirklich verdächtig?

Systematisch untersucht ist bislang nur die in der NS-Zeit stark ausgebaute Kraftfahrzeugsammlung des Hauses: Bei einem Viertel der zeitlich in Frage kommenden und heute noch vorhandenen Autos, Motorräder und Motoren wurde die Provenienz im Rahmen einer 2010 vom Technischen Museum Wien ausgehenden Studie als unbedenklich eingestuft. Beim Rest war die Herkunftsgeschichte anhand der vorhandenen Unterlagen nicht mehr genauer zu ermitteln.⁴ Der 2010 erschienene Sammelband „Das Deutsche Museum im Nationalsozialismus“ erwähnt zwar, dass das Museum 1941/42 aus Wehrmachtskreisen

- 1 Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) (Hrsg.): Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999, Neufassung 2019 (Onlinezugang: www.kulturgutverluste.de/handreichung, letzter Abruf 25.03.2022).
- 2 Knapp die Hälfte des heute vorhandenen Exponatbestands wurde in der Gründungsphase des Hauses 1903 bis 1925 eingeworben. Danach geht die jährliche Zahl an Neuzugängen signifikant zurück und nimmt erst in den 1980ern allmählich wieder zu.
- 3 BKM: Handreichung (wie Anm. 1), S. 22; siehe auch Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hrsg.): Leitfaden Provenienzforschung, 2019, S. 30 (Onlinezugang: www.kulturgutverluste.de/leitfaden, letzter Abruf 25.03.2022).
- 4 Kühschelm, Oliver: Kraftfahrzeuge als Gegenstand von „Arisierungen“: Provenienzforschung zur Kraftfahrzeugsammlung des Deutschen Museums und Forschungen zur Enteignung von Kraftfahrzeugen in Bayern. Deutsches Museum, Preprint 4, München 2012 (Onlinezugang: www.deutsches-museum.de/assets/Verlag/Download/Preprint/Preprint_004_2012.pdf, letzter Abruf 25.03.2022).

einige Objekte aus den besetzten Gebieten erhalten hat. Da diese Objekte bereits 1946 bis 1948 restituiert worden sind, wird die Frage möglicher NS-Provenienzen im Sammlungsbestand des Hauses aber nicht weiter beleuchtet.⁵ Spätestens seit 2020 ist jedoch klar, dass auch das Deutsche Museum nicht frei von Verdachtsfällen ist: Die im Rahmen einer konservierungswissenschaftlichen Masterarbeit vorgenommenen Untersuchungen an einem Jagdflugzeug des Typs Fokker D.VII, das das Museum 1948 von der amerikanischen Militärregierung zugesprochen bekam, bestärken den schon länger bestehenden Verdacht, dass es sich um ein Flugzeug aus der Sammlung des Nationalen Luftfahrtmuseums der Niederlande handeln könnte, das 1940 vom NS-Regime für die Deutsche Luftfahrtsammlung in Berlin requiriert worden ist.⁶ Eine abschließende Klärung steht allerdings noch aus.

Wie filtert man aus 30.000 Exponaten, bei denen eine NS-Provenienz rein zeitlich theoretisch möglich ist, diejenigen heraus, bei denen es tatsächlich weitergehende Anhaltspunkte für eine NS-verfolgungs- bzw. -kriegsbedingte Herkunft gibt?

1 Automatisierte Prüfung auf einschlägige Namen

Die Sammlung des Deutschen Museums ist vollständig in einer Datenbank erfasst. Diese beinhaltet auch die (bei älteren Beständen aus den originalen Inventarbüchern übertragenen) Erwerbungsdaten: Zugangsdatum, -art und -wert, Name des Verkäufers/Einlieferers, Adresse, ggf. Institution, nicht selten mit Angaben zu Abteilung und Position/Beruf. Gleichzeitig sind, ebenfalls digital, Listen mit einschlägigen Namen von in den NS-Kulturgutraub involvierten Personen und Institutionen verfügbar, z. T. öffentlich im Netz wie die noch von den Alliierten erstellte ALIU-List of Red Flag Names⁷ oder die Proveana-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste⁸, z. T. in geschlossenen Forschungsforen wie dem Ressourcenrepositorium des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern.⁹ Die Idee lag nahe, das eine mit dem anderen automatisch abzugleichen.

Technisch braucht es dazu nicht mehr als zwei Tabellen mit den jeweiligen Namen, eine kleine Abfrage, die festlegt, auf welche Weise die Daten aus der einen mit den Daten aus der anderen verglichen werden sollen, und ein wenige Zeilen langes Skript, das für die Abarbeitung sorgt. Als Plattform wurde MS Access verwendet, das Gleiche lässt sich aber auch mit beliebigen anderen Datenbanksystemen machen. In der Praxis stellt sich das Problem, dass die Namenslisten im Netz in der Regel nicht ausreichend strukturiert vorliegen. Sie müssen erst aufbereitet werden, um sicherzustellen, dass Nachnamen immer mit Nachnamen und Vornamen mit Vornamen verglichen werden etc. Hinzu kommen abweichende

5 Vaupel, Elisabeth; Wolff, Stefan L. (Hrsg.): Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Bestandsaufnahme. Göttingen 2010, S. 24. Zu den restituierten Objekten s. auch Wörrle, Bernhard: Kriegsbeute Russland 1942, in: Der Blog des Deutschen Museums, 24.09.2021 (Onlinezugang: blog.deutsches-museum.de/2021/09/24/kriegsbeute-russland-1942, letzter Abruf 25.03.2022).

6 Mitschke, Dennis: Deutsch oder „Dutch“? Untersuchungen an der textilen Bespannung und dem Anstrich der Fokker D.VII aus dem Deutschen Museum (Masterthesis, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart), München 2020.

7 www.lootedart.com/MVI3RM469661, letzter Abruf 25.03.2022.

8 www.proveana.de, letzter Abruf 25.03.2022.

9 www.provenienzforschungsverbund-bayern.de, letzter Abruf 25.03.2022.

Schreibweisen, Abkürzungen und andere Probleme. Eine zentrale Bereitstellung bereits bereinigter, einheitlich strukturierter Listen (mit Namensvarianten!) wäre enorm hilfreich.

Obwohl im Rahmen des durchgeführten Surveys nur eine grobe Datenaufbereitung möglich war, erbrachte der Namensabgleich doch einige interessante Treffer, darunter ein im Dezember 1933 als Schenkung der wenige Jahre später „arisierten“ Kunst- und Antiquitätenhandlung Bernheimer, München, zugewandener Handwebstuhl, mehrere zwischen 1933 und 1948 vom (auch in der Sammlung des Deutschen Optischen Museums vertretenen) Münchner Kunsthändler Erich Junkelmann angekaufte Antiken und Asiatika sowie zwei 2005/2009 als Depotfunde inventarisierte Grafiken aus dem 1937 von den Nazis liquidierten Münchner Antiquariat von Emil Hirsch. Ebenfalls im Ergebnis des Abgleichs enthalten: Ein im Mai 1933 von E. Kahlert & Sohn, Berlin, für 150 RM angekauftes Reißzeug von 1775 (Abb. 1). Kahlert steht wegen Verbindungen zum NS-Raubkunsthandel auf der ALIU-Liste. Zusätzlich hellhörig macht die im Schriftwechsel zu diesem Ankauf enthaltene Bitte nach baldiger Bezahlung, da die Kaufsumme des offensichtlich bei Kahlert in Kommission gegebenen Reißzeugs vom Besitzer desselben „dringendst“ benötigt werde.¹⁰ Das könnte auf eine Notveräußerung hindeuten. Die gewaltsamen Übergriffe und Drangsalierungen des NS-Regimes hatten zu diesem Zeitpunkt bereits begonnen.¹¹ Ob tatsächlich ein NS-Verfolgungskontext vorliegt, muss sich, wie in den anderen Fällen, natürlich erst erweisen. In jedem Fall liefert der automatisierte Namensabgleich erste Ansatzpunkte für solche tiefer gehenden Recherchen.



Abb. 1: Offenbar aus Not verkauft – aber mit welchem Hintergrund? Im Mai 1933 bei E. Kahlert & Sohn, Berlin, erworbenes Reißzeug von 1775 (Deutsches Museum, Inv.-Nr. 65490). Foto: Deutsches Museum, K. Rainer.

10 Deutsches Museum Archiv, VA 1744/2. Laut Kahlert kommt das Reißzeug „aus adeligem Besitz“, ein konkreter Name wird nicht genannt.

11 Siehe z. B. Bickhoff, Nicole: Gesetze und Verordnungen gegen die Juden – Teil I. Vom planmäßigen Boykott zur beruflichen Ausgrenzung (März 1933 bis Sommer 1935), in: Högerle, Heinz / Müller, Peter / Ulmer, Martin (Hrsg.): Ausgrenzung, Raub, Vernichtung. NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945, Stuttgart 2019, S. 35–40.

2 Suche nach einschlägigen Institutionen und Begriffen

Auf ähnliche Weise wurden die in der Datenbank erschlossenen Zugangsdaten für den Zeitraum 1933 bis 1948 halbautomatisiert nach Begriffen und Wortbestandteilen durchsucht, die auf am Raub von Kulturgütern und jüdischen Vermögenswerten beteiligte Institutionen des NS-Staates (z. B. *leih*, *stab*, *heer*, *reichs*, *amt* etc.) oder auf Profiteure des NS-Kunstraubs (Kunst- und Antiquitätenhandel, andere Museen...) hindeuten.¹²

Aufschlussreich kann es auch sein, die Daten in bestimmten Feldern einmal zu gruppieren, z. B. in Position/Beruf. Das geht auch ohne Datenbank mit der Autofilter-Funktion in jedem Tabellenkalkulationsprogramm: Da die Menge zu sichtender Daten dadurch auf eine überschaubare Menge schrumpft (jeder Wert wird nur noch einmal angezeigt), lassen sich auffällige Begriffe schnell entdecken (Abb. 2).

AdrInstitutionS	AdrAbt	AdrFunktionS	AdrOrtS	AdrLandS	AdrId	Zugangsart
	--	Baumeister				Stiftung
	--	Studienrat				Stiftung
	--	Ingenieur				Stiftung
	--	Oberst				Ankauf
ntler Maßstabfabrik	--					Stiftung
zionale della Scienza e della Tec	--					Stiftung
Museum München	--					Stiftung; Anfe
Museum München	--					Stiftung; Anfe
ibH	--					Stiftung; Anfe
ibH	--					Stiftung; Anfe
Museum München	--					Stiftung; Anfe
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf
	--	Ingenieur				Ankauf

Abb. 2: Zugangsdaten der Jahre 1933 bis 1948: Automatische Gruppierung der Einträge im Datenbankfeld Position/Beruf.

Für weitergehende Recherchen konnte so eine Reihe von in der NS-Zeit erfolgten Ankäufen bei Antiquitätenhändlern identifiziert werden, deren Namen *nicht* auf den oben erwähnten Listen stehen. Dennoch erscheint eine genauere Prüfung dieser Erwerbungen ratsam. So durchlief etwa der Antiquar Walter Carl, bei dem das Deutsche Museum 1936 ein wertvolles Graphometer kaufte, nach Recherchen des D.O.M., das ebenfalls Objekte von Carl erworben hat, wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft 1947 ein Spruchkammerverfahren, in dem ein ehemaliger Mitarbeiter angab, Carl habe auch nach 1933 Geschäftsbeziehungen zu

¹² Vgl. BKM: Handreichung (wie Anm. 1), S. 22 ff.; Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: Leitfaden (wie Anm. 3), S. 44 ff. Um auch nach Kriegsende erfolgte Zuweisungen durch die Alliierten zu erfassen (vgl. den oben beschriebenen Fall der Fokker D.VII), wurde der Betrachtungszeitraum bis 1948 ausgedehnt.

jüdischen Händlern unterhalten.¹³ Auffällig erscheint auch ein größeres Konvolut von Schreibmaschinen aus der Zeit von 1879 bis ca. 1925, das 1936 vom heute nicht mehr existierenden Handels- und Industrie-Museum Hannover übernommen wurde, sowie eine 1943 vom Bayerischen Nationalmuseum als Schenkung erhaltene Zeigerschreibmaschine von 1890. In beiden Fällen könnte es sich um Abgaben nicht mehr benötigter Altbestände handeln.¹⁴ Denkbar ist aber auch eine Herkunft aus verfolgungsbedingt veräußertem oder entzogenem jüdischen Besitz.¹⁵

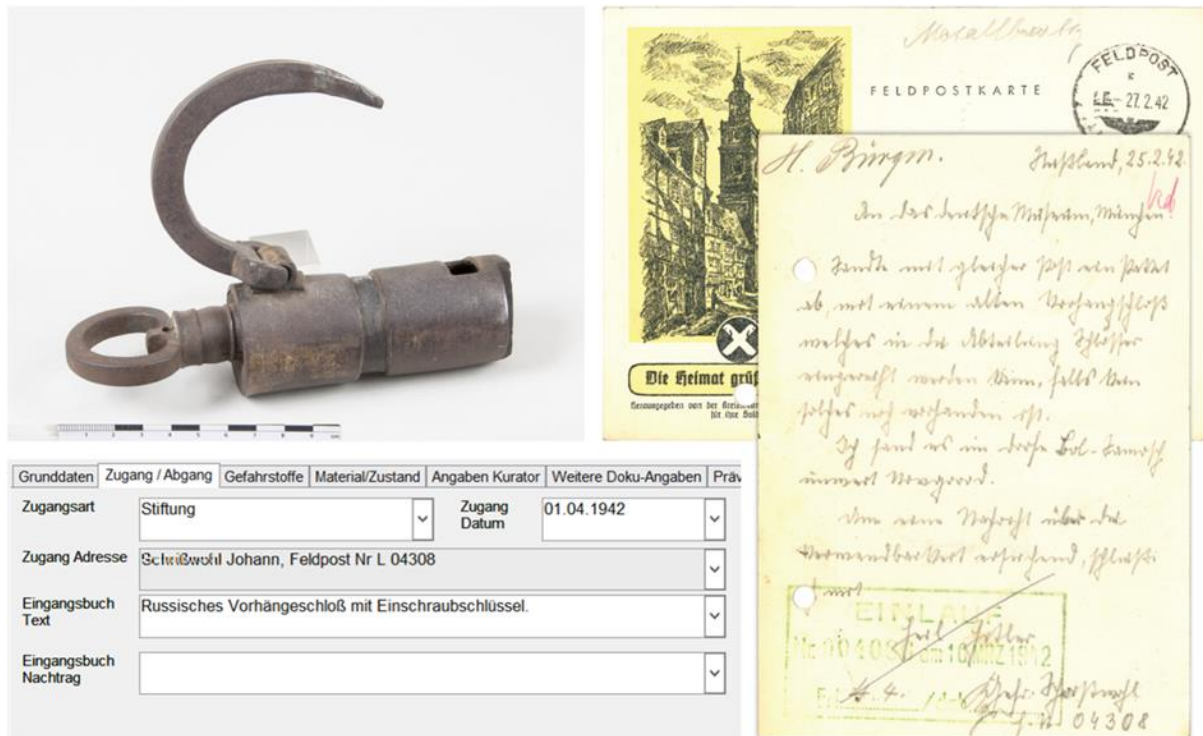


Abb. 3: Kriegsbeute Russland 1942. (Deutsches Museum, Inv.-Nr. 70292) mit in der Datenbank erfassten Zugangsdaten und dazugehöriger Feldpostkarte. Foto: Deutsches Museum, C. Tylla; Deutsches Museum, VA 1374.

Aufgrund der Adressangabe „Feldpost Nr L 04308“ geriet bei der Suche nach verdächtigen Begriffen auch ein 1942 in die Sammlung aufgenommenes „russisches Vorhängeschloß mit Einschraubschlüssel“ ins Visier (Abb. 3). Mithilfe einschlägiger Internet-Datenbanken¹⁶ ließ sich schnell rekonstruieren, dass der Absender des Schloßes bei einer Flak-Abteilung im

13 Siehe hierzu den Beitrag von Ron Hellfritsch in diesem Band.

14 Das Handels- und Industrie-Museum Hannover wurde ab 1934 neu konzipiert und umgebaut (siehe hierzu Onlinezugang: [www.wikipedia.org/wiki/Handels-_und_Industriemuseum_\(Hannover\)](http://www.wikipedia.org/wiki/Handels-_und_Industriemuseum_(Hannover)), letzter Abruf 25.03.2022), auch das Bayerische Nationalmuseum hat zur „Purifizierung“ seiner Sammlung immer wieder Abgaben von Altbeständen an andere Häuser vorgenommen (Information Dr. Matthias Weniger, BNM, 17.05.2021).

15 Bspw. aus notgedrungenen oder erzwungenen Geschäftsaufgaben. Ab dem 13. November 1941 waren dann „sämtliche in jüdischem Privatbesitz befindliche Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Vervielfältigungsapparate, Fahrräder, Photoapparate und Ferngläser [...] zu erfassen und abzuliefern“, Antijüdische Gesetze und Verordnungen, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Nacht als die Synagogen brannten. Texte und Materialien zum 9. November 1938, Stuttgart 1998, S. 11 (Onlinezugang: www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/bausteine_materialien/Die_Nacht_als_die_Synagogen_brannten.pdf, letzter Abruf 25.03.2022).

16 Z. B. Feldpostnummer-Database auf <http://www.photo-war.com/ru/>, letzter Abruf 25.03.2022.

Einsatz war, die ab Juni 1941 am Angriff der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion beteiligt war. Der naheliegende Verdacht, dass es sich um ein Kriegsbeuteobjekt handelt, bestätigte sich schließlich bei einer kurzen Archivrecherche: Laut einer in den Verwaltungsakten abgehefteten Feldpostkarte vom 25.02.1942 wurde das Schloss von einem deutschen Soldaten „im Dorfe Bal-Samosch“ bei Nowgorod „gefunden“.¹⁷ Auch bei mehreren aus Frankreich stammenden Flugzeugmotoren, die zusammen mit der eingangs erwähnten Fokker D.VII 1948 über die „Militärregierung von Bayern, aus Beständen des Luftfahrtmuseums Berlin“ ans Haus gekommen sind, könnte die Provenienz verdächtig sein. Eine genauere Betrachtung verdienen sicher auch die zwischen 1933 und 1945 inventarisierten Zugänge von „unbekannt“.

3 Ankäufe & Schenkungen von Privatpersonen im Zeitraum 1933 bis 1945

Das Technische Museum Wien (TMW) hat in der 2015 erschienenen Publikation „Inventarnummer 1938“ eindrücklich gezeigt, dass auch Alltagsgegenstände und technischen Geräte, die in der NS-Zeit von privat erworben wurden, mitunter problematische Provenienzen haben: Sei es, weil es sich um Übergaben von „Arisuren“ handelt, oder aber um verfolgungsbedingte Angebote jüdischer Personen, die ihren Besitz vor der Flucht oder Deportation notgedrungen veräußerten oder verschenkten. In der Sammlung des TMW betrifft das u. a. eine Münzwaage, einen Zählstempel, zwei Alkoholmeter, eine Edisonröhre, ein Salonradio und einen Phonographen.¹⁸ Sind solche Fälle auch am Deutschen Museum denkbar, und wenn ja, in welchem Umfang?

Im Rahmen des durchgeführten Grob-Surveys konnte dieser Frage nur cursorisch nachgegangen werden. Betrachtet wurden insbesondere Fachgebiete, in denen am ehesten wertvollere Sammlerstücke zu erwarten sind, wie Optik, Zeitmessung, mathematische Instrumente und Musik. Tatsächlich fallen hier diverse von privat erworbene Taschensonnenuhren, Reißzeuge, (historische) Fotoapparate, Instrumente und Musikautomaten ins Auge. Manches davon scheint im Vergleich zum heutigen Versicherungswert damals relativ günstig erworben worden zu sein. (Mit einem etwas ausgefeilteren Algorithmus könnte man in der Datenbank auch solche Fälle automatisiert identifizieren.) Obwohl die heutige Bewertung nur bedingt etwas über den historischen Marktwert aussagt, können solche Diskrepanzen zumindest erste Anhaltspunkte sein. Ob darunter tatsächlich problematische Provenienzen sind, muss sich noch erweisen. Anders als bei Objekten, die das Deutsche Museum in der NS-Zeit direkt von Firmen wie Osram, Siemens oder AEG erhalten hat¹⁹, ist eine Herkunft aus einem NS-Verfolgungskontext bei den Erwerbungen von privat aber nicht ausgeschlossen.

17 Deutsches Museum Archiv, VA 1374; siehe auch Wörrle: Kriegsbeute (wie Anm. 5).

18 Klösch, Christian: Inventarnummer 1938. Provenienzforschung am Technischen Museum Wien, Edition TMW 4, Wien 2015.

19 Auch hier wäre, sofern die Hersteller entsprechend erfasst sind, eine (halb)automatisierte Suche denkbar.

Fazit

Automatisierte und mit formalen Kriterien arbeitende Suchverfahren können eine fundierte Tiefenrecherche nicht ersetzen: Gewissheit wird man durch sie in der Regel nicht bekommen. Sofern eine hinreichend vollständige und strukturierte Datenbasis vorliegt, können solche Verfahren aber ein guter und effizienter Weg sein, um den Sammlungsbestand grob nach potenziellen Verdachtsfällen zu durchkämmen, die Größenordnung der Problematik abzuschätzen und konkrete Ansatzpunkte für weitergehende Recherchen zu gewinnen. Das Deutsche Museum hat auf Basis des skizzierten Grob-Surveys einen Förderantrag für ein längerfristiges Provenienzforschungsprojekt beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gestellt.

Dr. Bernhard Wörrle studierte Ethnologie, Soziologie sowie Vor- und Frühgeschichte in München und Marburg. Seit 2013 leitet er das digitale Sammlungsmanagementsystem des Deutschen Museums in München. Außerdem ist er einer der beiden Ansprechpartner des Hauses für das Thema Provenienzforschung. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf kolonialem Sammlungsgut. Bernhard Wörrle ist Gründungsmitglied der „Arbeitsgruppe Technisches Kulturgut“ innerhalb des „Arbeitskreises Provenienzforschung e.V.“.

E-Mail: B.Woerrle@deutsches-museum.de